

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Monatlich

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Nr. 195.

Montag, den 23. August 1915.

25. Jahrgang.

Zwei große Tage.

Abbild unseres parlamentarischen Mitarbeiters.
Berlin, 21. August.

Man muß es dem Reichstage lassen, daß er in großen
Stunden jetzt immer das rechte Wort und die rechte Tat
zu finden weiß. Wieder hat er unserer Heeresleitung zehn
Wochen zur Verfügung gestellt, damit sie auf dem ver-
heißungsvoll begonnenen Wege fortzuschreiten kann bis zum
erlebten Friedensziel, und wieder hat er diese Be-
willigung in geradezu musterhaften Formen vollzogen.
Der Wille des ganzen Volkes hat in unserer nationalen
Vertretung einen unerschrockenen und ungeschwächten Aus-
druck gefunden. In der gleichen Geschlossenheit wie unsere
Heere in Ost und West stehen alle Parteien, alle Klassen
der Bevölkerung zusammen, und dieser Wille wird den
schweren Prüfungen gegenüber, die uns noch bevorstehen
mögen, seine Unüberwindlichkeit zu behaupten wissen.

Die Rede, mit der Schatzsekretär Dr. Helfferich die
Nachtragsforderung vor dem Reichstage begründete, hielt
sich von jeder Schönfärberei gänzlich frei. Mit männ-
licher Offenheit wurde darauf hingewiesen, daß auf Seiten
unserer Feinde noch nirgends Anzeichen von Friedens-
neigungen hervortreten, und daß wir uns darüber klar
sein müssen, was diese Entschlossenheit zur Fortsetzung des
Kampfes für uns zu bedeuten hat. Der Schatzsekretär
braucht bei dieser Lage der Dinge also um den Erfolg
der neuen Anleihe gewiß nicht besorgt zu sein. Er kann
mit heiterer Ruhe den Bemühungen seiner Kollegen auf
der Gegenseite zusehen, deren Verlegenheiten bei den
immer größeren Umfang annehmenden Geldbeschaffungen
er in ergieblicher Weise zu schlichten mußte. Jeder von
uns unterschreibt das stolze Wort des Schatzsekretärs, daß
jetzt alles Geld dem Vaterlande gehört, und der September
wird wiederum die Möglichkeit seiner Behauptung erweisen,
daß die fünfprozentige Kriegsanleihe das vollständigste
Papier ist, das es je in Deutschland gegeben hat. Eine
neutrale Stimme, die sich dieser Tage vernehmen ließ,
war bereits zu der Erkenntnis vorgekommen, daß das
Geheimnis der großen deutschen Siege jedenfalls zum
Teil in dem Verhältnis der intellektuellen Entwicklung
zwischen beiden Mächtegruppen liege. Damit ist wenigstens
soweit gegeben, daß wir es mit russischer Geistesmacht
immerhin schon aufnehmen können. Unsere Feinde da-
gegen haben zur Erklärung der deutschen Erfolge auf
militärischem wie wirtschaftlichem Gebiet auch jetzt noch
immer nur die alten Verleumdungen, und dem Selbst-
betrug dienenden Verdrehungen bei der Hand. Wir
können daran nichts ändern, sondern müssen unsern
geraden Weg weiter gehen, bis es eben nichts mehr zu
brechen und zu zerstören gibt.

Die irdene Krone sind die russischen Festungen ge-
schmettert worden, jubelte der Reichskanzler, als eine
hundertköpfige Menge ihm am Freitag Abend vor
seinem Palais in der Wilhelmstraße warme Huldigungen
darbrachte, und so Gott will, fügte er hinzu, wird der
Tag einst kommen, wo es heißt: Was nicht biegen will,
muß brechen! Nun, das deutsche Volk fühlt sich stark
genug, so lange auszuhalten, bis dieses Strafgericht an

unsern Feinden vollzogen ist. Dieser Meinung ist auch
der Reichskanzler. Wenn er es in seiner großen Reichs-
tagsrede am Tage vorher auch nicht unmittelbar gesagt
hat, so fühlte man doch aus seinen Worten deutlich die
Überzeugung heraus, daß wir uns dem Ende des furcht-
baren Ringens um unsere Selbstbehauptung näher glauben
dürfen. Zum mindesten ist Herr v. Bethmann Hollweg
der Ansicht, daß die Aufgabe unserer herrlichen Truppen
an der Ostgrenze des Reiches bald gelöst sein wird. Welchen
Einfluß die Beendigung des Kampfes im Osten auf den
Gang der Ereignisse im ganzen ausüben wird, darüber
Vermutungen auszusprechen, wäre zwecklos; es genügt mit
dem Kanzler zu betonen, daß wir starke Armeen frei
haben zu neuen Schlagen, und wer dazu außersehen ist,
diese neuen Schlagen zu empfangen, das ist natürlich so-
gar ein europäisches Geheimnis. Ist unsere Abrechnung
mit Rußland aber nahezu vollendet, dann können wir
nunmehr dazu übergehen, die Ergebnisse des Feldzuges
nach dieser Seite hin genauer zu bestimmen. Wir haben
Australien und Vitauen von den Russen befreit — sagte
der Kanzler kurz und prägnant. Wer aber sollte glauben,
daß wir dieses Land nach solchen Worten des höchsten
Reichsbeamten wieder der russischen Knechtschaft überlassen werden?
Dieses Land, an dem teure deutsche Erinnerungen haften
geblieben sind die Jahrhunderte hindurch, und das jetzt
das Wort unserer edlen Jugend in Strömen getrunken
hat? Und von Kongress-Polen, dessen Ostgrenze unsere
Heeresfronten jetzt erreicht und hoffentlich bald überschritten
haben werden, sagte der Reichskanzler, daß wir es mit
unsern Verbündeten gerecht verwalten werden. Wer
aber sollte wiederum glauben, daß wir ein edles Volk
noch einmal dem Moskowitertum preisgeben werden, nach-
dem wir es der westlichen Kultur, deren es sich stets würdig
gezeigt, zurückgewonnen haben? Wir haben den Krieg
nicht um der Polen willen geführt — selbstverständlich, und
ihre Befreiung, wenn sie feste Gestalt bekommen wird,
muß durch die unerläßlichen Rücksichten auf unsere eigene
und dauernde zu sichernde Selbstbehauptung begrenzt sein.
Aber innerhalb dieses Rahmens bleibt soviel Bewegungss-
freiheit für ein vom Sarensch erlöstes Volkstum, daß die
Schwierigkeiten des Problems uns nicht zu schrecken
brauchen. Herr v. Bethmann Hollweg will sich von
gleisnerischen Versprechungen, wie er ausdrücklich hin-
sagte, zum Unterschied von anderen Regierungen frei-
halten; es ist auch nicht seine Art, Früchte zu pflücken, die
noch nicht reif sind. Um so zuverlässlicher darf man den
Verheißungen trauen, für die er die Zeit gekommen hält
und die natürlich auch mit voller Zustimmung aller
anderen bei der Kriegführung mitentscheidenden verant-
wortlichen Stellen gegeben worden sind. Und das ist die
Superficht, in der uns die beiden großen Tage des Reichs-
tags bekräftigt haben.

Der Krieg.

Mit der Regelmäßigkeit eines gutgehenden Uhrwerks
geht der gewaltige Vormarsch unserer Truppen im Osten
weiter fort. Wo der Gegner noch Widerstand zu leisten
sucht, wird dieser schnell gebrochen und zahlreiche Ge-
fangene und beträchtliche Beute an Geschützen und
Maschinengewehren fallen in deutsche Hand.

unwundenen können im Jugend des Todes, von seinen
Vorläufern, seinen guten Eigenschaften. Und endlich wurden
sie müde und saßen ganz still beisammen; aber sie schliefen
nicht. Sie saßen mit trüben, zergewinten Augen vor sich
hin und spürten es fast körperlich, wie der Schmerz an
ihren Herzen rüttelte und riß. Sie dachten es schweigend
und wünschten nichts anderes, als wenigstens diesen
Schmerz ganz ausleben, ganz ungestört ertragen zu dürfen,
denn sie wußten es gut: er war trotz all seiner Verheerung
das Beste, was das Leben für sie noch übrig hatte.

Auch Frau Angela erhob sich endlich und ging langsam
jogernd zur Tür. Aber dann drehte sie sich doch noch
einmal um und trat zurück an das Kopfende des Betten-
bettes. Wenn Herr Anselm Gerhard noch einmal hätte
seine Augen öffnen können, er hätte in dieser tiefen Schlaf-
Frau mit dem erschrockenen Ausdruck in dem schönen Gesicht
kaum mehr das Weib erkannt, das er so sehr geliebt hatte
in den goldenen Tagen der Jugend und das dann, jahre-
lang, so stillsam fremd neben ihm hergegangen war, daß
er oft gedacht hatte, er sei schon völlig getrennt von ihr.
Und doch hatte sie es immer und immer wieder verstanden,
wenn sie es wollte, ihn in den alten Zaubersinn zu
ziehen. Und dann hatte sie fast stets gesiegt.

Aber jetzt, in dieser Minute sah sie nicht aus wie eine
Siegerin. Es war alles von ihr abgefallen: ihre Ruhe,
ihre Anmut sogar und auch ihre Jugendlichkeit, die sie
sich so lange mühelos erhalten. Als sie sich nun langsam
über die Hand des Toten neigte und sie küßte mit einem
schweren Abschiedskuß, da war sie nur noch eine ganz
gebrochene, sehr unglückliche Frau. Als sie nun, von
Dagobert und Heinrich gestützt, sich erhob, nahm sie mit
zitternden Fingern den Strauß hochroter Azaleen von
ihrer Brust und legte sie zwischen die kalten Hände des
Toten. Die Blutstropfen schimmerten die Blüten durch
das dunkle Gemach.

Als auch hinter ihnen die Tür ins Schloß fiel, atmete
Anselm Gerhard erleichtert auf. Gottlob! Nun war er
endlich allein, denn die beiden fremden Amtspersonen,
welche in dem Räume zurückgeblieben waren, um darüber
streng zu wachen, daß daselbst alles unverändert bliebe,
diese beiden, ihm gleichgültigen Menschen, hätten ihn nicht

Vorwärts auf der ganzen Ostfront.

Großes Hauptquartier, 21. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Komno wurden 400
Gefangene gemacht und 5 Geschütze erbeutet. — Südlich
von Komno gab der Gegner auch seine Stellung an der
Dessa auf und wich nach Osten zurück. — Bei Gubele
und Seino wurden russische Stellungen zerstört. — In
den Kämpfen westlich von Lofocin verloren die Russen
610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschin-
gewehre. — Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm
Bielitz und warf südlich davon die Russen über die
Diala.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern Abend
und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist
seit heute früh im weitem Rückzuge. Es wurden über
1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den Kotelsko-
Abchnitt und den Bug an der Bulwa-Wandung vor-
gedrungen war, setzte der Feind auch auf dieser Front
den Rückzug fort. — Vor Dresh-Bitowst und östlich von
Blodawa wurden weitere Fortschritte gemacht.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das M. L. B.

Die Versenkung der „Arabic“.

Deutsches U-Boot oder englische Mine?

Das Bureau Reuter und seine Korrespondenten in Amerika,
die berühmte gelbe Presse, sind schon wieder eifrig am
Werke, mit listigen Überkünften einen neuen amerikanischen
Streitfall nach Art der „Austonia“-Angelegen-
heit heraufzubeschwören. Die bleichen Schatten von vier
Amerikanern, die angeblich bei der Versenkung des eng-
lischen White Star-Dampfers durch ein deutsches U-Boot
Ihr Ende gefunden haben sollen, rufen nach Reuterischen
Kabelmeldungen in den Vereinigten Staaten die Nach-
gefühle gegen die deutschen Seebarden von neuem wach und
lassen sie bis zur Siebdehne kochen. Präsident Wilson
hätte sich allerdings noch nicht geäußert, aber er läßt sich
ständig über den Fall berichten, und die Dinge ständen
sehr ernst. Reuter pflückte mit Schilderungen von allerlei
Schreckensszenen und Vermutungen von Passagieren und
Mannschaften nach Kräften weiter. Nähere Angaben aber
über die tatsächlichen Vorgänge beim angeblichen Angriff
auf das Schiff fehlen bei Reuter gänzlich. Dieser eigen-
artige Umstand veranlaßt norwegische Sachverständigen-
kreise zu folgenden Ausstellungen:

er hatte mit ihnen gesprochen und den Bann ausgedrückt,
diese Nacht hier zu wachen. Ihnen war es recht gewesen.
Sie waren ruhige, bedächtige Leute, welche durch ihren
Veruf gegen Menschenleid und Schicksalswalten ab-
gestumpft erschienen. Aber sie wußten es auch gut, daß
junge Menschen den Schmerz auskosten wollen. So stehen
sie ihm denn hier.

Ihm tat die Ruhe und Stille ringsum wohl. An-
mählich verstummten die einzelnen Geräusche im Hause.
Man hörte dort und da eine Tür gehen, leise Stimmen
flüsterten noch, dann entfernten sich gedämpfte Schritte.
Die Dienerschaft wurde endlich auch müde, das tragische
Geschick des Hausherrn zu besprechen, die Natur forderte
bei den nicht ganz nahe Beteiligten ihr Recht. Droben
im ersten Stockwerke, gerade über Herrn Anselms Kontor,
vernahm man dumpf den Schall von Tritten. Dort ging
Dagobert ruhelos auf und ab. Aber der gleichmäßige
Ton fügte sich, ohne zu stören, in die große Stille der
Nacht, die nur dann und wann unterbrochen wurde durch
den Sturm, der an den Scheiben rüttelte oder durch das
stärkere Anschlagen des Regens. In dem weiten Räume
war es vollkommen still geworden. Man hatte eine Decke
über den Toten geworfen, unter welcher sich nur die
Umriffe des mächtigen Körpers undeutlich abzeichneten.
Die beiden wachhabenden Beamten saßen beisammen in
einer Ecke und rauchten schweigend. Sie hatten die Köpfe
an die Lehnen ihrer Fauteuils gelehnt und sich von Zeit
abgewendet in dem richtigen Gefühl, daß für ihn Un-
beachtetes ein wahres Bedürfnis sei in diesen schweren
Stunden. Die Gasflammen hatte man halb herabgedreht.
Sie warfen jetzt nur ein unsicheres Licht durch den düsteren
Raum.

Fortsetzung folgt.

Die graue Frau.

Roman von A. Pottner-Greife.

22) Nachdruck verboten.

wenn wir in ruhigen Stunden dann wieder die alte
Maske anprobieren wollen, so merken wir es gar bald,
daß sie nimmer zu uns paßt. Denn wir haben dem
Schmerz, dem Leid, dem Unglück ins Auge geschaut und
wir sind in wenigen Stunden um Jahre älter geworden.
So war es allen denen ergangen, welche im Gerhard-
schen Hause nun zurückblieben.

Da war die alte Frau Magdalena Gerhard. Sie
hatte sich Jahr um Jahr fast unverändert erhalten, hatte
ihre eigentümliche, ruhige Innigkeit bewahrt, das sie weitaus
führte von den Wirren und Räten des Daseins. Sie war
eingekleidet gewesen in einen Mantel von Selbstzufriedenheit
und Stolz. Und in dieser eifrigen Temperatur war ihr
Geist frisch geblieben, ihr Wille ungebeugt. Aber als sie
nun, nach einem letzten, trampfhaften Aufstehen sich erhob,
um, von Dittich geführt, ihr Zimmer aufzusuchen, als sie
sich noch einmal niederbeugte, um den Mund ihres toten
Sohnes zu küssen, da fiel auch der letzte Rest der mühsam
festgehaltenen Stärke und Ruhe von ihr ab. Sie war
jetzt nicht mehr die selbstbewußte Trägerin eines alten,
geachteten Namens, sie war nur noch eine sehr schwache,
altliche Frau, die ihren Jammer kaum zu ertragen ver-
mochte. Sie umklammerte, eine Stütze suchend, den Arm
des weißhaarigen Dieners, der laut aufschluchzte. Sie
gehörte zu jenen, die beiden. Und in diesem Augenblick
vergaßen sie alle trennenden Schranken, welche durch den
Unterschied in Rang und Stand sie einander sonst so ferne
hielt. Sie gingen auch endlich zusammen hinaus, und
der alte Mann führte die Greisin vorsorglich in ihr
Zimmer. Dann saß er bei ihr und redete mit ihr von
dem Toten. Sie sprachen, wie sehr alte Leute eben sprechen,
sehr leise, veräat. Sie redeten von der längst ent-

Es fällt auf, daß in allen Berichten wohl gesagt wird, der bei Queenstown versenkte 10000 Tonnen-dampfer „Arabic“ sei torpediert worden, daß aber nicht einmal angedeutet ist, ob ein Unterseeboot oder ein Torpedo gesehen worden sei. Weiter fällt auf, daß die englischen Meldungen die Unfallstelle nicht genau angeben, daß das Schiff in 11 Minuten gesunken sei und daß während des Sinkens alle elf Boote in 11 Minuten alle Passagiere aufnehmen und auf Wasser kommen konnten. Die Möglichkeit, daß ein Minenunglück vorliegt, ziehen die Sachverständigen auch mit in Betracht, da in der Irischen See deutsche Unterseeboote seit langem operieren und englische Minen zur englischen Sicherheit dort wohl ausgelegt seien. Daß eine Mine losgerissen sei, sei daher ebenfalls nicht ein Ding der Unmöglichkeit. Man hat hier den Eindruck, als ob die englische Zensur vorläufig genaue Darstellungen verzögere.

Es läßt den Engländern ganz ähnlich, wenn sie ein solch hinterhältiges Spiel trieben, um neue Zwietracht zwischen uns und Amerika zu sähen. Sollte der norwegische Argwohn nicht behalten, so könnte allerdings die Rückwirkung nicht ausbleiben.

Englische Sorge vor den U-Booten.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hob infolge starker Vermehrung der deutschen Tauchboote im Kanal England den gesamten Verkehr von Post- und Verschiffungen mit dem Festland und mit Amerika auf.

Die Bitter der von deutschen U-Booten in Nordsee, Kanal und der Irischen See versenkten feindlichen und mit Waren beladenen neutralen Schiffe ist in den letzten Tagen allerdings in für England erschreckender Weise gewachsen. Die letzten Berichte erwähnen einen englischen Dampfer von 5683 Tonnen, drei von 3200 bis 3900 Tonnen, einen von 1797 Tonnen, drei zwischen 300 bis 1000 Tonnen, sowie mehrere Fischdampfer. Von der neutralen Schifffahrt hat besonders Norwegen zu leiden, dem wieder mehrere mit Waren, meist Grubenholz nach England befrachtete Dampfer torpediert wurden. Auch Minen bewirkten der Untergang mehrerer neutraler Dampfer.

Der Kaiser über Nowogeorgiewsk.

Berlin, 21. August.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Dank dem gnädigen Beistand Gottes und der bewährten Führung des Eroberers von Antwerpen, Generalis a. Befehl, sowie der heldenhaften Tapferkeit unserer prächtigen Truppen und der vortrefflichen deutschen und österreichisch-ungarischen Belagerungsartillerie ist die stärkste und modernste russische Festung, Nowogeorgiewsk unser! Tief ergriffen habe ich eben meinen braven Truppen meinen Dank ausgesprochen: sie waren in prachtvoller Stimmung. Eiserne Kreuze ausgeteilt. Alles Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Waffentaten der Armee. Die Zitadelle brennt, lange Kolonnen Gefangener begeben sich auf die Flucht und auf die Flucht. Dieser Meist von Russen auf Rückzug total zerstört. Es war ein erhabener Tag, für den ich in Demut Gott danke. — Die Beute in Nowo ist auf 600 Geschütze gestiegen.“

Der Reichskanzler antwortete Seiner Majestät dem Kaiser und König heute mit folgenden Worten:

„Euer Majestät danke ich ehrsüchtig für das prächtige Telegramm aus Gleschom, das soeben bei mir eingetroffen. Voller Dank gegen Gott selbst das ganze Volk über die Heldentaten der Armee und blüht im Bewußtsein seiner gerechten Sache voller Vertrauen in die Zukunft. Es dankt Euer Majestät als dem obersten Kriegsherrn, der den tapferen Landwehr- und Landsturmleuten, die Nowogeorgiewsk stürmten, das Eiserne Kreuz selbst auf die Brust befestigte. Der einstimmige Beschluß des Reichstages zeigt, wie das ganze Volk fest zusammensteht hinter unserer herrlichen Armee. Tausende sangen gestern Abend vor dem Reichskanzlerpalais Siegeslieder und „Run danket alle Gott“.“

Euer Majestät alleruntertänigster v. Bethmann Hollweg.“

Seefechte im Rigaischen Meerbusen.

Rückzug der russischen Flotte in den Moonund. Der russische Generalstab sah sich zu der Mitteilung gezwungen, daß sich die russischen Kriegsschiffe, die den Eingang des Rigaischen Meerbusens bewachten, nach Rämpfen mit der überlegenen deutschen Flotte in eine nähere Stellung zurückgezogen hätten. Die nachfolgende deutsche amtliche Meldung gibt jetzt näheren Aufschluß über diesen für uns günstig verlaufenen Vorstoß unserer Marine:

W.T.B. Berlin, 21. August.

Unsere Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche geschickte Minenfelder und Netzsperrungen unter mehrstündigen schwierigen Räumungsarbeiten Fahrstraßen gebahnt hatten. Bei den sich hierbei entwickelnden Vorpostengefechten wurde ein russisches Torpedoboot der Emir-Bucharski-Klasse vernichtet, andere Torpedoboots, darunter „Novik“, und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moonund wurden die russischen Kanonenboote „Schwitsch“ und „Korjet“ nach tapferem Kampfe durch Artilleriefeuer und Torpedobootsangriffe vernichtet. 40 Mann der Besatzungen, darunter 2 Offiziere, konnten teilweise schwerverwundet durch unsere Torpedoboots gerettet werden.

Drei unserer Torpedoboots wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eins konnte auf Strand gesetzt, eins in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.

gez. Behndke.

Der Moonund, in den die russische Flotte flüchtete, führt an der Nordseite des Rigaischen Meerbusens zwischen der estländischen Küste und den Inseln Moon, Dagö und Worms zum Finnischen Meerbusen. Die „nähere Stellung“, die die russisch-baltische Flotte eingenommen hat, ist also von Petersburg aus gerechnet. Riga wird nach Nachrichten aus der russischen Hauptstadt als verloren betrachtet. Der Gouverneur der Stadt benachrichtigte die Bevölkerung, daß es wahrscheinlich sei, daß der Feind die Stadt besetzen werde. Er erklärte, daß er die Gloden aller Kirchen abtransportieren lasse.

Joffre, der Deputierten schreck.

Paris, 21. August.

Bei dem einstweilen — wenigstens für eine Woche — beschwichtigten Ansturm der Deputiertenkammer gegen den Kriegsminister Millerand spielt die Furcht vor dem Generalissimus Joffre eine große Rolle. Der Oberbefehlshaber will sich von den Deputierten nichts dreinreden lassen. Man versichert aus bester Quelle — und man kann dies heute schon in einigen englischen Zeitchriften, die weniger der Zensur unterliegen, nachlesen — daß Joffre klar und eindeutig erklärt habe, daß er jeden Abgeordneten, der ihm ins Handwerk pfeifen wolle, plattweg erschießen lasse. — Das gefällt den Volksvertretern wenig, sie haben wirklich keine Lust, sich zum Besten des Vaterlandes, wie Herr Joffre es versteht, totschießen zu lassen. An ihm selbst, auf dem einstweilen noch die Hoffnungen Frankreichs ruhen, wagen sie sich nicht heran. So setzen sie den Angriff auf Millerand ins Werk, von dem man annimmt, daß er unbedingt auf Joffre schwört. Was sich am nächsten Donnerstag bei der Wiedereröffnung der Beratungen ergeben wird, steht dahin.

Die Vermachtung des englischen „E 13“.

In Dänemark beschäftigt sich die Presse eifrig mit der Unschädlichmachung des englischen Unterseeboots „E 13“ durch deutsche Nacht-Torpedoboots. Die Stelle an der Insel Saltholm, wo das englische U-Boot strandete, soll nach dänischer Behauptung im dänischen Hoheitsgebiet liegen. Von deutscher Seite ist über den Vorgang noch kein Bericht erschienen. Es ist erklärlich, daß dänische Pressestimmen, unter der Annahme, daß tatsächlich eine Verletzung der dänischen Neutralität vorliegt, Benützung und Entschuldigung von Deutschland fordern. Zu begründen ist aber, daß sich die Erörterungen im allgemeinen von aller Erregtheit fernhalten, ja vielfach von Sachverständigen das Vorgehen des deutschen Kommandanten begreiflich und erklärlich gefunden wird. Man gibt zu, daß die Aufregung des Augenblicks bei der hohen Verantwortlichkeit der Bootsführer in Betracht zu ziehen ist. Ein schwedisches Blatt, das „Svenska Dagbladet“ erklärt die Handlungsweise des deutschen Torpedobootskommandanten sogar für völlig berechtigt. Das englische U-Boot konnte, ehe die dänischen Schiffe, die es internieren mußten, heran waren, wieder flucht werden und untertauchen. Dann hätte „E 13“ eine schwere Gefahr nicht nur für die deutsche Flotte, sondern auch für die neutrale Offizierschiffahrt gebildet. Dieser Gefahr gegenüber mußte der deutsche Kapitän alle Bedenken wegen etwaiger Verletzung dänischer Hoheitsrechte zurücktreten lassen.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 21. Aug. Die Türken versenken im Dardanellen eine englische Abteilung aus der Stadt Labal. Die Engländer verloren 100 Tote und Verwundete, 4 Geschütze, 5 Maschinengewehre und flohen nach Aten.

Lugano, 21. Aug. Die italienische Regierung fährt in der Fälschung amtlicher Meldungen der Zentralmächte fort. Aus dem Bericht über die deutschen Flotten-erfolge bei Jütland wurde der Untergang des englischen Kreuzers gestrichen und nur der Verlust des Besatzers angegeben.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Zwischen Krakau und Warschau.

Warschau, 21. August.

Das polnische Pressebureau in Warschau teilt mit: Die Abordnungen der Unabhängigkeitsparteien in Warschau wurden zusammenberufen, um zu dem bekannten Aufruf des obersten Nationalkomitees in Krakau Stellung zu nehmen. Es wurde den Vertretern des Nationalkomitees der einstimmige Beschluß mitgeteilt: Solange die politische Lage Polens nicht geklärt ist und die Zentralmächte ihren Standpunkt und ihre Absichten in der Frage der Unabhängigkeit Polens nicht kundgegeben haben, ist zunächst von jeder aktiven Kooperation mit der Krakauer nationalen Vertretung und von der weiteren Bildung einer Warschauer Legion abzusehen.

Englische Teilnahme an Rußlands Mißgeschick.

London, 21. August.

Die schon öfters, versucht auch heute die „Daily Mail“ wider den Stachel zu lösen und dem englischen Volke die Dinge zu zeigen, wie sie sind. Das Blatt schreibt in einem Leitartikel:

„Macht sich das britische Publikum klar, was der Fall Nowos bedeutet? Kann sich jemand eine deutliche Vorstellung von russischen Leiden machen? Großfürst Nikolaus zog sich mit glänzendem Gesicht zurück, aber was kostet dieser Rückzug Rußlands? Wie dumm ist es, von 1812 als von einer Parallele zu reden, als ob die Deutschen ins innere Rußland gelockt würden. Die heutigen Umstände sind hoffnungslos verchieden. Die Russen scheinen sich jetzt von der Riesen-Bug-Vlinie zurückziehen. Der russische Generalstab versteht nicht, daß der Rückzug es Gindenburg erleichtert, gegen Riga vorzugehen, und hält sogar den Versuch der Deutschen für möglich, sich einen Weg nach Petersburg zu bahnen.“

Freilich zeigt die „Daily Mail“ am Schluß des Artikels, weshalb sie ihn geschrieben: Sie macht Stimmung für die allgemeine Wehrpflicht in England, die allein den Russen Rettung bringen könnte. Immerhin ist es erfreulich, daß wenigstens ein Blatt die Wahrheit zu sagen wagt.

Ver spätetes Zugeständnis.

Petersburg, 21. August.

Die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet eine Meldung der hiesigen Zeitung „Wschewija Wedomosti“, wonach die russische Regierung in allerhöchster Zeit den Juden das freie Aufenthaltsrecht in ganz Rußland gewähren werde. — Ebenso wie das Versprechen einer Autonomie Polens läßt dieses Zugeständnis ein wenig zu spät. Denn die überwiegende Mehrzahl der russischen Juden wohnt in den Provinzen, die — von den Deutschen und Österreichern besetzt sind!

Viktor Emanuels Leiden.

Lugano, 21. August.

Aus der nächsten Umgebung des Königs von Italien kommen alarmierende Nachrichten über den Gesundheitszustand Viktor Emanuels. Er sei von den ungeheuren Verlusten des italienischen Heeres so erschüttert, daß er sich in gefährlichen Aufregungszuständen befindet. Lange Stunden des Tages und der Nacht trübe der König händelringend und laut betend in der Villa, die als Quartier hinter der Front dient, auf und ab und sei weder durch

Bureden zu beruhigen, noch zu irgendeinem Zweck fähig.

Die ebenfalls sehr aufgeregte Königin ist von diesem bedrückenden Zustande ihres Gemüths nicht unberührt. Dagegen hat man die Befürchtungen, die sich aus dem Zustande des Königs ergeben, der Königinmutter mitgeteilt. Die alte Königin ist von diesen Nachrichten um so mehr getroffen, als verschiedene Rundgebungen in Rom, die mit dem Einmarsch von Geniern an den königlichen Gebäuden und sogar im Quirinal vorläufig abgeschlossen, schon im höchsten Grade beunruhigt hatten. Das Gerede der Revolution 1911 um die Mauern des italienischen Königsschlosses...

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung. Berlin, 21. August.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Abg. Dr. B. L. Incht nochmals fest, daß er gestern bei der Gesamt- abstimmlung „selbstverständlich“ wieder gegen die Kriegskredite gestimmt habe. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

Auf der Tagesordnung stehen die Entwürfe und Resolutionen der Budgetkommission zur

Ernährungsfrage.

Berichterstatter Graf Westarp (Z): Die Kommission erachtet u. a. in einer Resolution vor allem um eine Einrichtung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung, zu deren Beirat auch Reichstagsmitglieder gehören sollen. Das Material überwiesen werden sollen u. a. Anträge, die den Kommunalverbänden das Recht auf Einholung von Entschlüssen zusprechen und die Rechte der Kommunen bei Beschlagnahmen erweitern wollen, ferner Anträge zur Bekämpfung der Preissteigerungen, auf Verteilung der Futtermittel, auf Verabreichung der Getreide- und Mehlpreise und Beseitigung der Spannung zwischen beiden, Anträge auf Einführung von Höchstpreisen für Fleisch, Milch, Getreide, Gemüse, Obst, Brauereier und Braumalz, auf Verwendung der von den Gemeinden bei der Lebensmittelversorgung erzielten Überschüsse für die Kriegsinvaliden, auf Höchstpreise für Saatgut, auf Organisation der Kartoffelverteilung, auf Fürsorge für die notleidenden Familien, auf Feuerungsanlagen für alle vom Reich Beloheten mit Einkommen bis zu 3000 Mark usw.

Abg. Dr. C. (Sg.): Der sächsische Landeskulturrat beklagt sich über die niedrigen Getreidepreise, gewiss ein Zeichen von tief eingewurzelter Patriotismus (Gelächter). Die schamlosen Preissteigerungen müssen an den Bräutigam gestellt werden. Die Maßnahmen der Regierung sind unzulänglich. In den untersten Volksschichten herrscht drückender Not an den nötigsten Lebensmitteln. Wir appellieren an den Reichstag, uns zu helfen.

Abg. Stessberg (Centr.) nimmt in die schärfste Verurteilung des Lebensmittelwunders ein und fordert Maßnahmen zur Abhilfe.

Stellvertretender Bundesratsbevollmächtigter Dr. Müller stellt fest, daß die Nachrichten von der verbotswidrigen Ausfuhr rheinischen Obstes nach Holland falsch gewesen seien.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Die Schwierigkeiten liegen nicht in der Beschaffung der erforderlichen Mengen, sondern in der Steigerung der Preise. Die Produktion ist erschwert und verteuert, dazu tritt außerdem die Spekulation. Den Preissteigerungen muß und wird die Regierung entgegenzutreten. Sie erwägt, ob Leute, die Lebensmittelverbreiten, mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu brandmarken sind, ob ihre Betriebe dauernd oder während des Krieges zu schließen sind. Bestes Mittel bleibt die Festsetzung von Höchstpreisen. Unter Umständen werden Preiskommissionen aus Produzenten, Händlern und Konsumenten zur Kontrolle, eventuell Beschlagnahme zu bilden. Der Staatssekretär spricht über Bildung von Bezirken zur Festlegung von Höchst- resp. Mindestpreisen und erklärt, ein Gesetzentwurf sei in Ausarbeitung. Die Gemeinden könnten vielleicht das Recht erhalten, einzelne Handelsgüter zu monopolisieren.

Nächste Sitzung Montag.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. August. Meldung, daß im Meerbusen von Riga ein Gefecht stattfand zwischen russischen und deutschen Streitkräften, die in den von den Russen gehaltenen Meerbusen eindringen. Ein russisches Torpedoboot wird vernichtet, mehrere andere und ein größeres Schiff sind schwer beschädigt. Am Abend des 19. August sieben sich die Russen in den Moonund zurück. Ihre Kanonenboote „Schwitsch“ und „Korjet“ sinken. Bei den deutschen Kräften werden die Torpedoboots durch Minen beschädigt, eines sinkt, eines wird auf Strand gesetzt, das dritte wird in den Hafen gebracht. — Auf Gallipoli bringen die Türken einen englischen Bomarsch zum Stehen. Im Dardanellen schlagen die Türken eine englische Abteilung, die sich nach Aten rettet.

21. August. Ostlich von Nowo machen Truppen der Seeresgruppe v. Gindenburg noch 450 Gefangene und erbeuten 5 Geschütze. Die Russen geben ihre Stellung an der Detsa auf. Bei Gudele und Seino werden russische Stellungen zerstört. Westlich von Inokim verlieren die Russen 610 Gefangene und 4 Maschinengewehre. Armee v. Gallatz nimmt Besitz und wirft die Russen über die Detsa. Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern bricht ernstlich feindlichen Widerstand, 1000 Russen werden gefangen. Seeresgruppe v. Radenken erstreckt weitest Fortschritte an Dret-Bitowit und östlich von Wladawa.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der günstige vorjährige Abschluß und die gute Ernte dieses Jahres lassen schon jetzt eine Verbesserung der Mehlmahlqualität durch Verabreichung der Ausmahlung und eine Erhöhung der auf den Kopf der Bevölkerung fallenden Mehl- oder Brotmenge zu.

Amlich wird dazu bekanntgegeben: Mit Zustimmung des Kuratoriums der Reichsgetreidekasse wird das Verzehrmahlungsverhältnis für Brotgetreide von jetzt ab auf 75 vom Hundert herabgesetzt. Die Verabreichung bewirkt eine Verbesserung des Brotes und vermehrt die abfällige Mele. Die zulässige Verzehr-Menge, welche bisher einschließlich der Verabreichung für vermehrt Ernährung bedürftige 220 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung betrug, wird auf 225 Gramm festgesetzt. Eine weitere Erhöhung wird voraussichtlich vor Beginn des Winters eintreten, wenn die Feststellung der Getreidemenge der diesjährigen Ernte abgeschlossen ist.

Der Senatorenrat des Reichs ernannte einige Mitglieder der Verhandlungen des Rums in der bisherigen Lage weiterzuführen. Es soll heute noch ein weiterer Schritt bis Mitte, während der die Verhandlungen abgeschlossen werden können.

Italien hat nun auch der Türkei den Krieg erklärt.
Der Vertrag zwischen Bulgarien und der Türkei ist unterzeichnet worden.

Amliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Es dürfte sich empfehlen, abgeerntete Felder, welche mit Alee befaßt sind, mit besonderen Warnungstafeln (Strohwische) zu versehen, da sonst diese Felder schwer zu erkennen sind und evtl. bei Uebungen leicht Flurschäden entstehen könnten.

Die Kommandantur bittet ergebenst, die Landwirtschaft in vorstehend geeigneter Weise darauf hinzuweisen zu wollen.

Coblenz, 16. August 1915.

Kommandantur Coblenz und Ehrenbreitstein.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 20. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Schulpflichtige Kinder werden nach abends noch angebrochener Dunkelheit noch vielfach lärmend auf der Straße herum. Ich mache die Eltern auf das Ungehörige dieser Erziehung hiermit aufmerksam und werde, wenn diese Verwarnung nichts fruchtet, mit gesetzlichen Maßnahmen vorgehen.

Braubach, 20. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: R. Gran.

Die Winger werden ersucht, mit dem Auslesen der sauerwurmsfaulen Traubenheeren zu beginnen. Dieselben können jeden Mittwoch und Samstag, Nachmittags von 6-7 Uhr im Schulhause abgeliefert werden. Als Vergütung werden für das Pfd. 20 Pfg. bezahlt. Es wird bemerkt, daß die Heeren nur in trockenem und nicht in angefeuchtetem Zustande abgeliefert werden dürfen.

Braubach, 16. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Anmeldung zur Landsturm-Rolle.

Die jungen Leute, welche das 17. Lebensjahr vollenden, und sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, sind verpflichtet, sich zur Landsturmrolle anzumelden, sofort nachdem sie das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Die Anmeldung hat auf dem Bürgermeisterei zu erfolgen.

Braubach, 21. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Feldpostkarten
Feldpostbriefe

A. Lemb.

1st. Weizen-Mehl
beschlagsnahmefrei

per Pfund 68 Pfg.,
bei 10 65

ohne Brotarten erhältlich bei

Chr. Wieghard.

Fernsprecher Nr. 2.

Zucker-Abschlag!

Stampf- und Kristallzucker per Pfd.
nur 25 Pfg.

bei gleichzeitiger Abnahme anderer Kolonialwaren.

O. Eschenbrenner.

Nähmaschinen

- nur erste Fabrikate - zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg Ph Clos.

Unerreicht

zum
Brauen, Kochen, Backen
ist und bleibt

Balmin.

Sie haben bei

Jean Engel.

Pergamentpapier

A. Lemb.

Aufruf!

An unsere Bürgerschaft!

Schwere und harte Opfer hat der Krieg auch in unserer Stadt schon gefordert und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Groß war schon die Opferwilligkeit unserer Bürgerschaft und viel wird noch nach dem Kriege zu leisten sein. Da gilt es jetzt schon vorbereiten und vorzulegen und Mittel zu beschaffen, um, wenn nötig, helfend eingreifen zu können.

Viele Großstädte haben nun sog. Eisene Löwen, Adler, Männer usw. aufgestellt. Für unsere Stadt habe ich nun ein

Eisernes Brett

auf dem Rathause angelegt. Darauf soll nun ein Eisernes Kreuz genagelt werden und habe ich, um die Nagelung jedem möglich zu machen, folgende Sätze festgelegt:

1. Das Einschlagen eines schwarzen Nagels 25 Pfg.
2. " " " silbernen 50 "
3. " " " kleinen silbernen 75 "
4. Desgl. großen 1 Mk.

Die Namen der Nagler werden in einem besonderen "goldenen Buch" eingetragen und wird das fertiggenagelte Brett, später im Rathausaale aufgehängt, eine Zierde und Erinnerungszeichen an die große Zeit, die wir durchleben, sein.

Ueber die bestimmte Verwendung der dadurch eingegangenen Gelder, welche zu einem Grundstock für Kriegerwohlthätigkeit gesammelt werden, wird später beschlossen.

Ich lade nun die Bürgerschaft herzlich und dringend ein, von der Nagelung im Rathause fleißig Gebrauch zu machen zu wollen.

Braubach, den 21. August 1915.

Der Bürgermeister: R. Gran.

Gemüse-
Nudeln,
Suppen-
Nudeln,
Suppen reich

per Pfd. 60 Pfg. offeriert

E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per
Paar 30 Pfg. wieder eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Malzkaffee

hochfeine Qualität in 1 Pfd.

Paketen per Pfd. 45 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Feldpost

St. Gonda-Käschen
von circa 1 Pfd. bei
Jean Engel.

Waschmaschinen
Dringmaschinen

alle verschiedene Arten empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Gerstenflocken

(Ersatz für Haferflocken)
in Paketen und lose offeriert
E. Eschenbrenner.

Hohglas, Fensterglas,
Matt- und Mouselin-
glas, bunte und matte
Eden, Bordüren,
Bilderglas, Ornament-
und Monumentalglass.
Auch bunte Gläser in
den gangbarsten Sorten
stets am Lager bei
H. Metz,
Glasermeister.

Calcium-Carbid

per Klg. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Eine Brosche

mit Doppel-Photographie am
Rhein verloren.

Um gest. Rückgabe in der
Geschäftsstelle d. Bl. wird her-
zlich gebeten.

Mein großes Lager in
Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen

A. Lemb.

Feldpost-
Eierschachteln

- für 6 Stück -

Jean Engel.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Neu eingetroffen:
Stiderei- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mützen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhaus.

Stachel- und
Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze,
Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Schmierseife

in halbfester Form in halben
und 1 Pfd. Paketen empfiehlt
Otto Eschenbrenner.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.

Jul. Rüping.

Billig und gut!
Hochfertiges deutsches
Mittagessen

für 2 Personen ausreichend
als: Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln,
Karottenkartoffeln usw.

für nur 30 Pfg. per Paket

bei

Chr. Wieghard

Militär-

Wack-Hemden
Normal-Hemden
Orford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Socken und
Mannsstrümpfe
Fußlappen
Badehosen
Hosenträger
Halbsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Fischgeräte und Fischangeln

in großer Auswahl neu angekommen bei

Georg Philipp

Kaffee! Kaffee!

1st. geröstete Kaffees garantiert
schmeckend in Preislagen von
1,60 bis 2 Mk.

gebr. Korn per Pfd. 48 Pfg.

Malzkaffee lose 48

Kaisermalzkaffee in Paketen 50

offeriert

Chr. Wieghard

Empfehle mein

großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-
Flaschen, Spülbürsten, Kleider-, Wisch-, Schmutz-
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausstopfer usw.,
ferner:

Herb- und Messerpapier, Glaspapier, Fließ-
papier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der
Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültü-
usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Alle photographische
Bedarfsartikel

wie:

Photo-Platten, Photo-Papier,
Photo-Postkarten, Fixierflüssigk.,
Entwickler, Tonfieberbad,
Schalen, Copierahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen
Abwächser, Verstärker
für Film und Platten

und vieles andere mehr bekommen Sie in

reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Dragerie
Chr. Wieghard.

Dunkelkammer im Hause.

